



Ergebnisse der Umfrageaktion

„Wer macht was im Streuobstbau?“

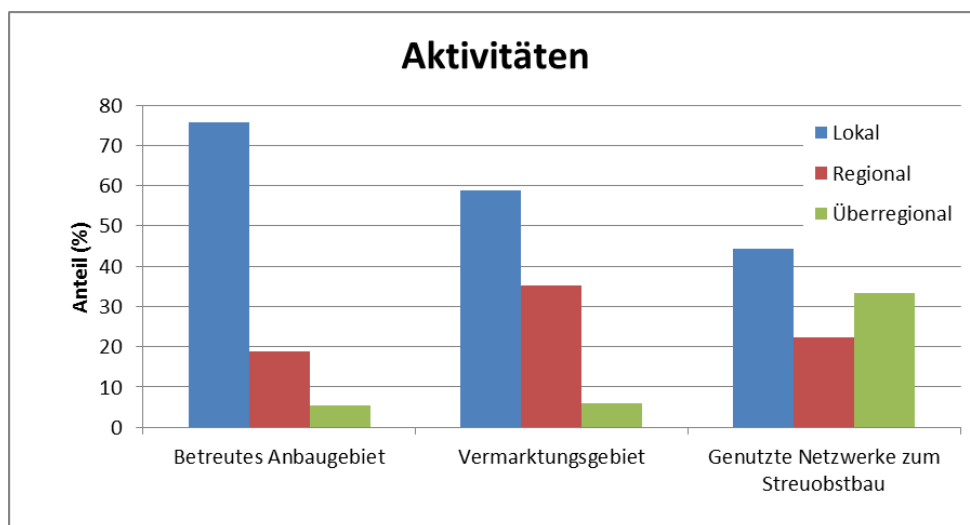


Gemeinsam mit dem NABU Rheinland-Pfalz führte die IG Streuobst in Rheinland-Pfalz landesweit eine Umfrageaktion unter Streuobst-Akteuren durch. Die gesammelten Daten werden hier zusammengefasst vorgestellt.

Insgesamt haben 45 Teilnehmer den Fragebogen ausgefüllt. Davon waren 13 der Teilnehmer bereits vorher in den Kontaktdaten der IG Streuobst aufgeführt, und 32 Teilnehmer konnten neu in die Kontaktdaten zum Streuobst in Rheinland-Pfalz aufgenommen werden. Über ein Drittel der Teilnehmenden sind Vereine und Initiativen. Weiterhin haben unter anderem Privatpersonen, Behörden und Keltereien teilgenommen.

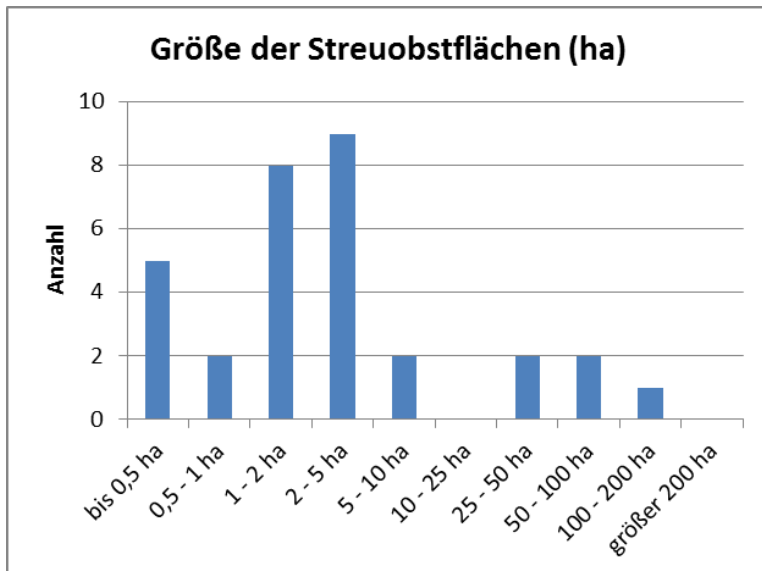
Die betreuten Anbaugelände sind in über 75% der Fälle lokal verortet. Nur knapp 20% der Anbaugelände sind regional und nur 5% überregional verteilt (Abbildung 1). Bei der Vermarktung nimmt der Anteil der lokalen Vermarktung deutlich ab und die regionale Vermarktung zu. Die Vernetzung der Akteure findet fast zu gleichen Teilen lokal, regional und überregional statt.

Abbildung 1



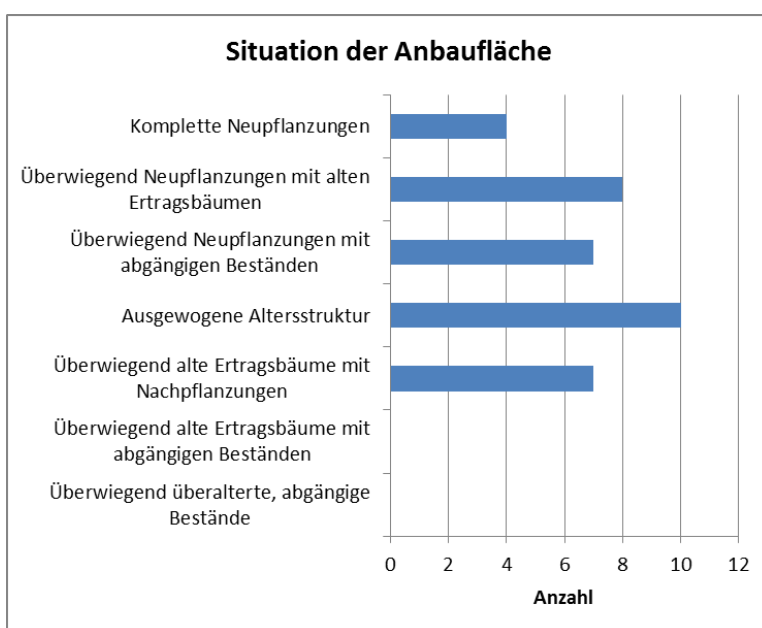
Die Größe der betreuten Streuobstbestände fällt sehr unterschiedliche aus. Flächen unter 0,5 ha und zwischen 1 bis 5 ha sind am häufigsten vertreten (Abbildung 2). Insgesamt lagen 77% der betreuten Streuobstbestände unter 5 ha und Bestände über 25 bis 200 ha stellen die Ausnahme dar.

Abbildung 2



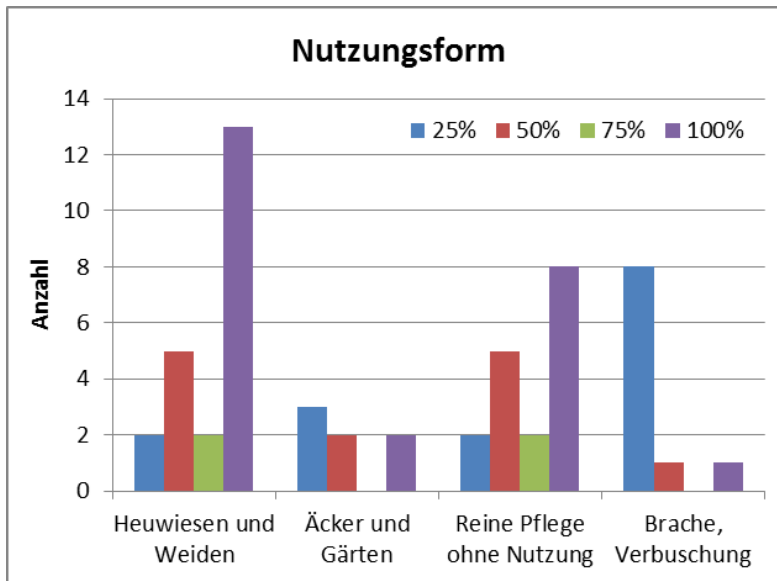
Die Situation in den Streuobstbeständen der Teilnehmer der Umfrage ist erfreulich gut (siehe Abbildung 3). Überalterte Bestände, die bereits zusammenbrechen, treten gar nicht auf. Auch reine Neupflanzungen sind eher die Ausnahme. Vielmehr handelt es sich bei der Mehrheit der Streuobstbestände um Bestände mit einer ausgewogenen Altersstruktur bzw. einer Kombination aus Altbäumen und Neupflanzungen (Abbildung 3).

Abbildung 3



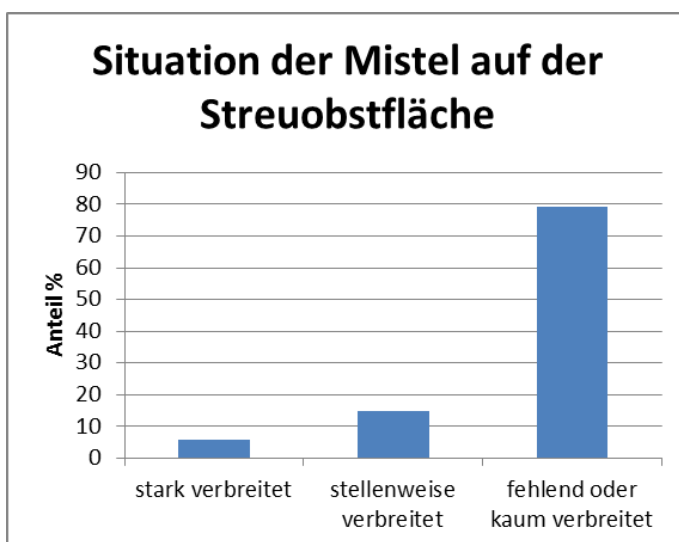
Die Heuwiesen und Weiden stellen die mit Abstand häufigste Unternutzung der betreuten Streuobstflächen dar (Abbildung 4; gezeigt wird, wie viele Flächen zu 25/50/75/100% in der jeweiligen Kategorie genutzt werden). Ebenfalls für einen deutlichen Anteil der Bestände findet nur eine Pflege des Baumbestands ohne Unternutzung statt. Zudem ist hervorzuheben, dass einen kleinerer Anteil der Baumbestände sich auf Brachen bzw. verbuschten Flächen befinden (Abbildung 4).

Abbildung 4



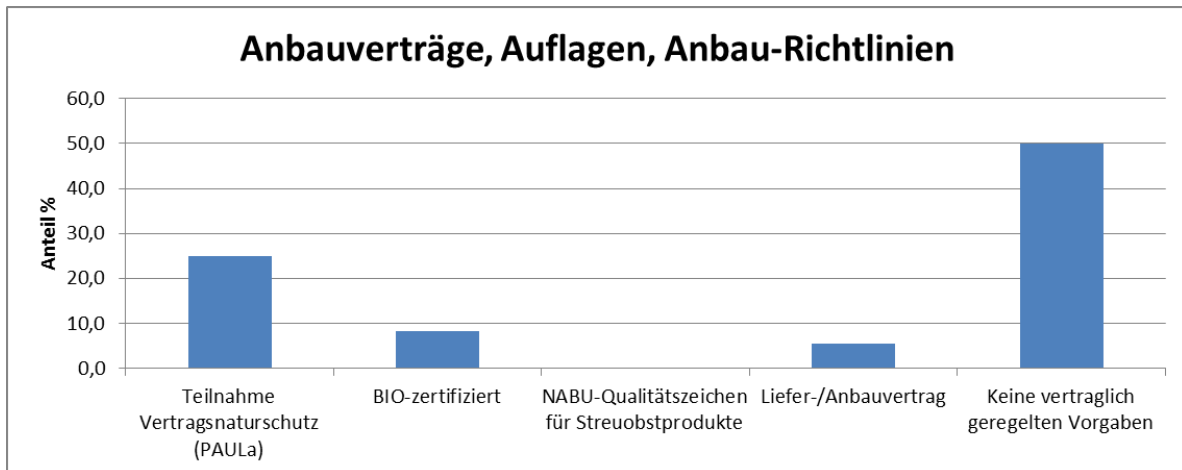
Bei der Betrachtung der Häufigkeit des Auftretens der Mistel stellt sich wieder dar, dass die Teilnehmenden der Umfrage zu einem hohen Prozentsatz gut gepflegte Baumbestände bewirtschaften, auf denen die Mistel kaum oder gar nicht verbreitet ist (Abbildung 5).

Abbildung 5



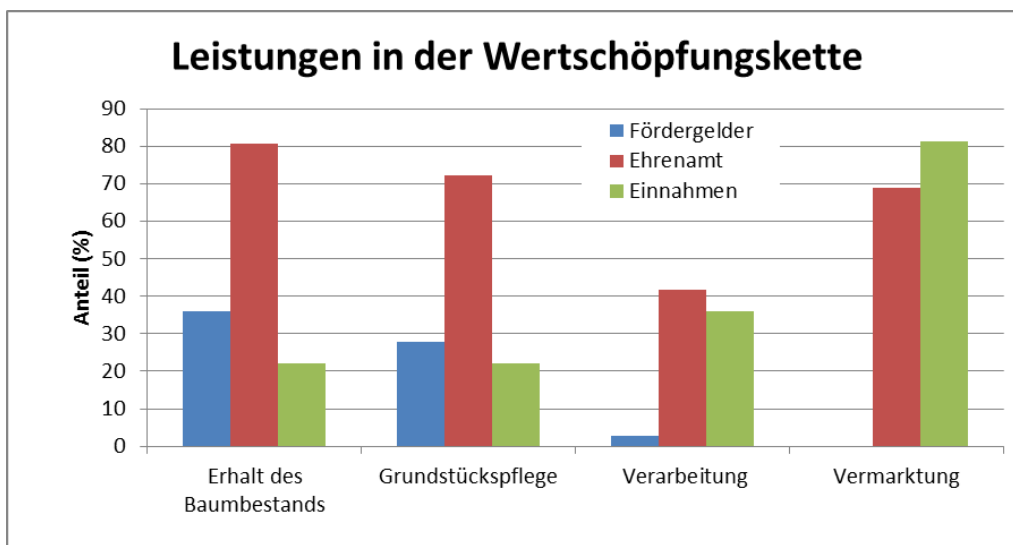
Im Hinblick auf die Organisation der Bewirtschaftung bzw. Pflege der betreuten Streuobstbestände hat die Hälfte der Teilnehmer der Umfrage keine vertraglichen Vorgaben unterzeichnet, die die Nutzung der Streuobstbestände regeln (Abbildung 6). Ein Viertel der Teilnehmer erhält eine Förderung aus dem Vertragsnaturschutz und 8% der Teilnehmer arbeiten Bio-zertifiziert. Liefer- und Anbauverträge werden in knapp 6% der Fälle genutzt, wohingegen kein Teilnehmer das NABU-Qualitätszeichen für Streuobstprodukte nutzt (Abbildung 6).

Abbildung 6



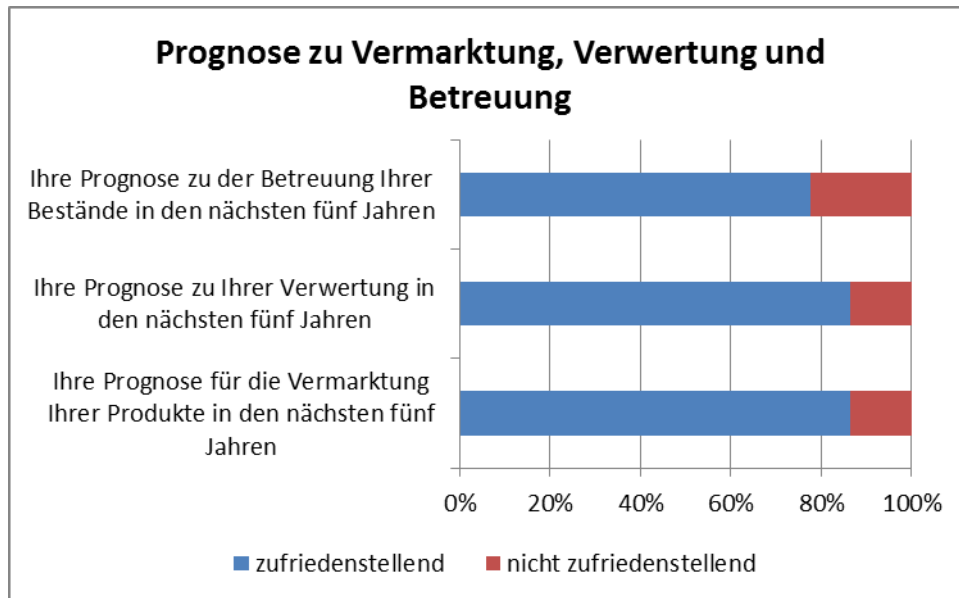
Die nötigen Leistungen in der Wertschöpfungskette werden zu einem sehr hohen Anteil ehrenamtliche erbracht (Abbildung 7). Der Anteil der Entlohnung der Leistung durch Einnahmen nimmt von der Produktion zur Vermarktung zu. Förderungen werden vor allem zum Erhalt des Baumbestandes und der Grundstückspflege genutzt, wobei diese immer nur zusätzlich zu den ehrenamtlichen oder durch Einnahmen gedeckten Leistungen erfolgen (Abbildung 7).

Abbildung 7



Die Zukunft von Betreuung, Verwertung und Vermarktung ihrer Streuobstbestände und –produkte wird von einem sehr hohen Prozentsatz der Teilnehmer als zufriedenstellend eingestuft (fünf-Jahres-Prognose, siehe Abbildung 8). Dabei fällt die Einschätzung zur Betreuung der Bestände leicht schlechter aus als für die Verwertung und Vermarktung.

Abbildung 8



Gefragt nach Bereichen, für die Unterstützung gewünscht wird, wurden mehrfach unbürokratische Fördermöglichkeiten gewünscht, mehr Beratungsmöglichkeiten für alle Bereiche der Wertschöpfungskette, intensiver Erfahrungsaustausch, sowie die Stärkung der Vernetzung der Streuobstakteure.

Die Ergebnisse der Umfrage zeichnen ein sehr positives Bild zum Zustand der Streuobstbestände der Umfrageteilnehmer, was sehr erfreulich ist. Die Ergebnisse lassen sich vermutlich nicht auf die Streuobstbestände im Lande verallgemeinern. Ablesen lässt sich jedoch, dass es viele Betriebe, Vereine, Privatleute gibt, die ihre Streuobstbestände sehr erfolgreich bewirtschaften und zuversichtlich sind dies auch in den nächsten fünf Jahren erfolgreich zu tun.